



# Vierzehn Jahre Massenentsäuerung in nichtstaatlichen Archiven Westfalens im Rahmen der Landesinitiative Substanzerhalt – Ein (Zwischen-)Fazit

*von Hans-Jürgen Höötman und Gabriele Rothkegel*

## **Vorbemerkung**

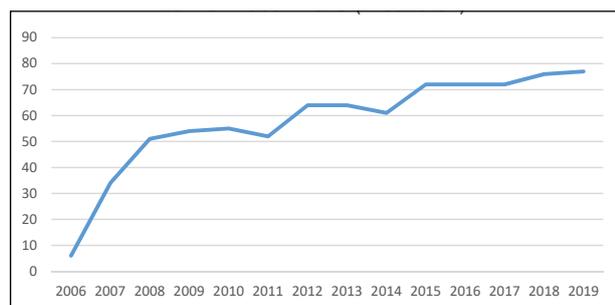
Mit der Landesinitiative Substanzerhalt (LISE) förderte das Land Nordrhein-Westfalen von Oktober 2006 bis Dezember 2019 die Massenentsäuerung nichtstaatlichen Archivguts. Auf der Grundlage von Kooperationsvereinbarun-

gen zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und den beiden Landschaftsverbänden Rheinland (LVR) und Westfalen-Lippe (LWL) wurde die Massenentsäuerung im Landesteil Rheinland vom LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum in Brauweiler und im Landesteil Westfalen

vom LWL-Archivamt für Westfalen in Münster koordiniert.<sup>1</sup> Im Folgenden soll für den westfälischen Teil eine Bilanz der vierzehnjährigen Projektstätigkeit gezogen werden. Dabei wird neben der Darstellung der abschließenden Ergebnisse insbesondere ein Blick auf die Resonanz in der nichtstaatlichen westfälischen Archivlandschaft und die organisatorischen bzw. infrastrukturellen Rahmenbedingungen bei der praktischen Umsetzung geworfen werden.<sup>2</sup>

## Ergebnisse

Zahlen spielten in der LISE eine wesentliche Rolle. Und das nicht nur in Zusammenhang mit entsäuerungsrelevanten Größen wie dem pH-Wert oder der alkalischen Reserve, sondern auch im Hinblick auf die erzielten Ergebnisse bei der administrativ-finanziellen Umsetzung des Projektes und dessen Zuspruch in der Archivlandschaft. Hier sind als ein wesentlicher Baustein der Projektdurchführung die Sach- und Personalmittel zu erwähnen. Das Land Nordrhein-Westfalen förderte in den Anfangsjahren die Entsäuerungsmaßnahmen der nichtstaatlichen Archive pro Landesteil mit jährlich ca. 300.000 € an Sachmitteln, seit dem Jahr 2016 wurde diese Summe auf ca. 180.000 € pro Haushaltsjahr reduziert. Mit diesen Mitteln bezuschusste das Land 70 % bzw. 60 % der Entsäuerungskosten,<sup>3</sup> sodass für die teilnehmenden Archive ein Eigenanteil von 30 % bzw. 40 % verblieb. Zudem finanzierte das Land die dreieinhalb bis viereinhalb Fachrestauratorinnen-Stellen in Gänze.<sup>4</sup> Insgesamt wurden somit annähernd 6,5 Millionen € an Sach- und Personalmitteln vom Land zur Verfügung gestellt. 60 % dieser Mittel (3,9 Millionen €) flossen unmittelbar in die bestandserhalterischen Maßnahmen. Mit dieser Summe konnten ca. 38,95 Millionen Blatt Archivgut entsäuert werden. Das entspricht einem Umfang von ca. 38.950 Archivkartons bzw. 3.895 laufenden Metern Archivgut.<sup>5</sup> Die Zahl der teilnehmenden Archive stieg von anfänglich sechs Kommunalarchiven im Jahr 2006<sup>6</sup> bis auf 77 nichtstaatliche Archive im letzten Jahr der LISE. Die Erhöhung der Teilnehmerzahlen erfolgte dabei stufenförmig: Im Zeitraum 2008 bis 2011 nahmen jährlich 51 bis 55 Archive teil, diese Zahl stieg in den darauffolgenden drei Jahren 2012 bis 2014 auf 61 bis 64 Archive an und konnte zwischen 2015 und 2019 auf 72 bis 77 Archive gesteigert werden.<sup>7</sup> Durchschnittlich etwa 90 Prozent der teilnehmenden Archive stammten dabei aus der Archivsparte der Kommunalarchive. Weiter-



Teilnehmende nichtstaatliche Archive in den Jahren 2006–2019 (Westfalen) (Quelle: LWL-Archivamt)

re Teilnehmer kamen aus den Archivsparten Kirchliche Archive, Herrschafts-, Haus- und Familienarchive, Archive der Wirtschaft, Archive politischer Parteien und Verbände sowie Universitäts- und Hochschularchive.

## Resonanz

Im Jahr 2019 meldeten die nichtstaatlichen Archive 406.000 € an Eigenmitteln für die Beteiligung an der LISE an. Dieser Betrag ist in Relation zu den Haushaltsansätzen von Archiven für bestandserhalterische Maßnahmen eine enorme Summe, die zwei Rückschlüsse zulässt. Zum einen bewirkt eine Landesförderung bei nichtstaatlichen Archiven offensichtlich eine rege Investitionsbereitschaft in Verbindung mit der Sensibilisierung für präventive Konservierungsmaßnahmen, zum anderen ist die Bereitschaft, sich für die Bestandserhaltung von Archivgut zu positionieren und sich damit auch mit Aspekten der nachhaltigen Bestandsfürsorge auseinanderzusetzen, in vielen Archiven unabhängig von der jeweiligen Größenordnung in erfreulicher Weise vorhanden. Dabei war die Höhe der Eigenmittel zwischen den Archiven breit gefächert und bewegte sich zwischen 400 € und 40.000 €. Als Durchschnittswert stellten die teilnehmenden Archive ca. 5.000 € pro Haushaltsjahr für die Massenentsäuerung zur Verfügung. Da die Summe der Eigenmittel von Anbeginn der LISE die vom Land zur

- Die ursprüngliche Kooperationsvereinbarung vom 28. November 2006 ist zweimal verlängert worden: Erstmalig am 24. November 2009 sowie ein weiteres Mal am 31. August 2015.
- Ein umfangreicherer Zwischenbericht über die Projektsteuerung und -durchführung ist 2010 in Heft 72 der Zeitschrift Archivpflege in Westfalen-Lippe erschienen: Christel Esselmann und Hans-Jürgen Höötmann, Umsetzung der Landesinitiative Substanzerhalt in Westfalen-Lippe, S. 5 ff. Zudem sind in den Heften 65 (2006, S. 23f.), 66 (2007, S. 51f.), 68 (2008, S. 43f.), 70 (2009, S. 60f.), 74 (2011, S. 47f.), 76 (2012, S. 45f.), 78 (2013, S. 23f.), 80 (2014, S. 54ff.), 82 (2015, S. 56f.), 84 (2016, S. 59f.), 86 (2017, S. 40f.), 88 (2018, S. 42f.) und 90 (2019, S. 64f.) dieser Zeitschrift jeweils kurze Jahresberichte zum Ablauf der LISE erschienen.
- Mit der 3. Kooperationsvereinbarung vom 31. August 2015 wurde die Förderung ab dem 1. Januar 2016 von 70 % auf 60 % herabgesetzt, nur für erstmalige Antragsteller verblieb der Fördersatz im ersten Förderjahr beim ursprünglichen Ansatz von 70 %, um somit einen Anreiz zum erstmaligen Einstieg in die Massenentsäuerung zu schaffen.
- Die in der 3. Kooperationsvereinbarung festgelegte Kürzung der Landesmittelförderung um etwa 25 Prozent betraf auch die Personalmittel, sodass ab 2016 die Mitarbeiterzahl auf ca. dreieinhalb Stellen reduziert werden musste.
- Da bei der Blockentsäuerung nach Gewicht statt nach Blattzahl abgerechnet wird, ist zur Berechnung des Entsäuerungsumfanges pro Archivkarton die Zahl von 1.000 Blättern pro Archivkarton berechnet worden. Ursprünglich lag der Richtwert bei 800 Blättern pro Archivkarton, er wurde aber 2014 aufgrund der bis dato gemachten Erfahrungen auf 1.000 Blätter erhöht, vgl. Sachstandsbericht zur Landesinitiative Substanzerhalt, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 82 (2015), S. 56.
- Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die LISE 2006 erst im letzten Jahresquartal startete und eine geregelte Infrastruktur zur Projektsteuerung und -durchführung noch im Aufbau war.
- Die Steigerungsraten dürften zusammenhängen mit der Sensibilisierung der Archive für die Massenentsäuerung durch die Archivberatung des LWL-Archivamtes für Westfalen insbesondere in den regionalen Arbeitskreisen, mit der Präsenz des LISE-Projektes in den sozialen Medien (anfänglich im Internetauftritt des LWL-Archivamtes für Westfalen, in der Folge dann auch flankierend in dessen Facebook-Auftritt) und der transparenten Darstellung des Projektes auf den Westfälischen Archivtagen und in der Zeitschrift Archivpflege in Westfalen-Lippe. Nicht zu unterschätzen ist sicherlich auch der Effekt der Mundpropaganda in den gut vernetzten westfälischen Kommunalarchiven.



Regionale Verteilung der nichtstaatlichen Archive, die im Zeitraum von 2006–2019 an der LISE teilgenommen haben (Quelle: LWL-Archivamt).

Verfügung gestellten Entsäuerungsmittel überstieg, ist vom LWL-Archivamt für Westfalen seit 2007 jährlich ein Verteilerschlüssel ausgearbeitet worden, der es unter dem Stichwort der Verteilungsgerechtigkeit jedem Archiv ermöglicht hat, sich im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten in einem vernünftigen und vertretbaren Umfang an der LISE zu beteiligen. Da sich wegen des Verteilerschlüssels ein Großteil der Archive nicht mit den ursprünglich vom Archivträger zur Verfügung gestellten Haushaltsmitteln an der LISE beteiligen konnte, nahmen Archive seit 2008 die Möglichkeit wahr, die nicht im Rahmen der LISE verausgabten Mittel zur Fortführung der Massenentsäuerung ohne Bezuschussung und somit ausschließlich mit Eigenmitteln fortzusetzen. Insofern hat die Landesförderung in den vergangenen Jahren unmittelbar dazu beigetragen, dass rund ein Viertel der an der LISE beteiligten Archive auch ohne die Nutzung staatlicher Fördergelder Archivalien entsäuert haben. Auch dies ist ein Indiz dafür, dass Archive die Notwendig-

keit des Handelns gegen den Papiererfall erkannt haben und bereit sind, nicht unerhebliche Finanzmittel für Entsäuerungsmaßnahmen zu investieren. Trotz dieser erfreulichen Tendenzen bleibt im Blick zu behalten, dass sich bislang nur ein Drittel der westfälischen Kommunalarchive an der LISE beteiligt hat und somit eine Massenentsäuerung von Archivgut für eine Mehrheit noch nicht als wichtige Option zur Bestandserhaltung angesehen wird.<sup>8</sup> Das im vergangenen Jahr veröffentlichte gemeinsame Grundlagenpapier des Bestandserhaltungsausschusses der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder, der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag und der Kommission Bestandserhaltung des Deutschen Bibliotheksverbandes zur

<sup>8</sup> Insgesamt haben sich 106 Archive von 2006 bis 2019 beteiligt. Einige Archive nahmen nicht kontinuierlich teil, sondern setzten aus unterschiedlichen Gründen zwischenzeitlich aus.

Durchführung von Massenentsäuerungsprojekten stellt unmissverständlich fest: „Massenentsäuerung ist wirksam und – rechtzeitig angewendet – nachhaltig!“<sup>9</sup> Die rechtzeitige Behandlung ist dabei ein wichtiges Kriterium: Eine Entsäuerung muss zwangsläufig allerspätestens vor dem Zeitpunkt durchgeführt werden, an dem das Papier jegliche Flexibilität und Festigkeit verloren hat. Wird dieses Zeitfenster verpasst, ist eine Entsäuerung sinnlos und die Authentizität des Originals nur mit kaum vertretbarem finanziellen Aufwand zu sichern. In Anbetracht von Aufwand und Kosten ist die restauratorische Behandlung säuregeschädigter Archivbestände illusorisch. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht ist die im Vergleich zur Entsäuerung vierzigmal kostenintensivere Restaurierung keine ernsthaft in Erwägung zu ziehende Variante.<sup>10</sup> Massenentsäuerung ist somit alternativlos und deshalb gilt für gefährdetes Archivgut, dass akuter Handlungsbedarf besteht und eine frühzeitige Entsäuerung maßgeblich zu seinem dauerhaften Erhalt beiträgt. Diese (Dauer-)Aufgabe ist zwangsläufig mit Kosten verbunden, für die kontinuierlich Haushaltsmittel zur Verfügung stehen müssen. Insofern ist es erforderlich, dass den Archiven ein regelmäßiges Budget für Bestandserhaltung zur Verfügung steht.<sup>11</sup> Im Rahmen der LISE haben es viele Archive offensichtlich geschafft, dieses Erfordernis ihren Archivträgern plausibel zu vermitteln. Wie bereits oben erwähnt, stellten Archivträger durchschnittlich etwa 5.000 € zur Teilnahme an der LISE zur Verfügung. Einigen Archiven ist es gelungen, zum Teil fünfstelligen Summen dauerhaft (projektbezogen) zu akquirieren. Aber auch mit kleineren Summen können mittelfristig beachtliche Erfolge erzielt werden. Dass durchaus gerade kleinere Archive ihren Bestand in einem überschaubaren Zeitraum entsäuern können, zeigt das Beispiel des Stadtarchivs Marienmünster im Kreis Höxter. Auf seiner Homepage verkündete die Kommune im Dezember 2016 die bemerkenswerte Nachricht, dass das „Stadtarchiv Marienmünster [...] als erstes Archiv in Nordrhein-Westfalen säurefrei“ sei. Und in der Mitteilung aus dem Rathaus sowie in Berichten der beiden regionalen Tageszeitungen wurde stolz verkündet, dass es sieben Jahre gedauert habe, bis sämtliche säurebelasteten Akten des Stadtarchivs im Umfang von 359 Archivkartons mit einem Aufwand von 33.500 € entsäuert und ihre Lebenszeit damit wesentlich verlängert werden konnte.<sup>12</sup> Diese bemerkenswerte und erfreuliche Nachricht verdeutlicht, dass es sich lohnt, sich unabhängig von der Größe des Archivs aktiv dem Problem des Papierzerfalls zu stellen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen und sukzessiv Akten bis zum erfolgreichen Abschluss eines kontinuierlich betriebenen Bestandserhaltungsprojektes zu entsäuern.

### Entsäuerungsverfahren und Qualitätsmanagement

Die während der vierzehn Jahre erzielten Ergebnisse bei der Entsäuerung von Archivgut durch die Entsäuerungsdienstleister sind grundsätzlich positiv. Dabei wurden im Rahmen der LISE sowohl das Einzelblattverfahren<sup>13</sup> als auch

das Blockverfahren<sup>14</sup> zur Massenentsäuerung angewendet. In den Jahren 2006 und 2007 wurde ausschließlich mit dem Einzelblattverfahren gearbeitet, welches – bis heute – von nur einem Anbieter auf dem Markt angeboten wird. Aber schon 2008 zeigte sich, dass der Bedarf bei der Blockentsäuerung für gebundene Akten sehr groß war. Ab diesem Zeitpunkt wurde auch das Blockverfahren, angeboten von drei bis vier (ab 2015) Dienstleistern, mit in das Projekt der LISE aufgenommen. Die Blockentsäuerung wurde in jedem Jahr neu ausgeschrieben, und im Laufe der Jahre konnten so Erfahrungen mit allen am Markt befindlichen Dienstleistern gesammelt werden.

Um ein ständiges Qualitätsmanagement zu gewährleisten, war unter anderem von Anfang an eine umfassende Qualitätskontrolle ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Fachpersonals der LISE. Jeder in Münster beim LWL-Archivamt für Westfalen zur Vorbereitung des Entsäuerungsverfahrens angelieferte Bestand ist einer eingehenden Sichtkontrolle unterzogen worden. Dann erfolgte die stichpunktartige Messung des Oberflächen-pH-Wertes, bei der aus 10 % der angelieferten Archivschachteln eine möglichst heterogene Auswahl an Akten getroffen und der Oberflächen-pH-Wert einer Akte an zwei Stellen gemessen und dokumentiert wurde. Bei der Rücklieferung der entsäuerten Akten ist dann an denselben Blättern die Nachkontrolle durchgeführt und dokumentiert worden. So kamen im Laufe des LISE-Projekts rund 6.000 Daten zusammen (Stand: Juli 2019). Diese Daten zeigen, dass 28 % der gemessenen Papiere vor der Entsäuerung einen Oberflächen-pH-Wert von weniger als 4 hatten, und insgesamt ca. 76 % unterhalb des Oberflächen-pH-Wertes von 4,5 lagen. Angesichts dieser stark sauren Werte ist es bemerkenswert, dass nur ca. 16 % der Papiere nach der Entsäuerung weiterhin einen pH-Wert knapp unter 7 hatten und somit das eigentlich angestrebte Ziel der Entsäuerungsmaßnahme – die Anhebung des pH-Wertes in den alkalischen Bereich – nicht erreichten.

Während bei der Messung des pH-Wertes die Unterschiede der beiden Entsäuerungsverfahren keine gro-

9 [https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Durchfuehrung\\_Massenentsaeuerung\\_2019\\_final.pdf](https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Durchfuehrung_Massenentsaeuerung_2019_final.pdf), hier S. 12 (Stand 29.1.2020).

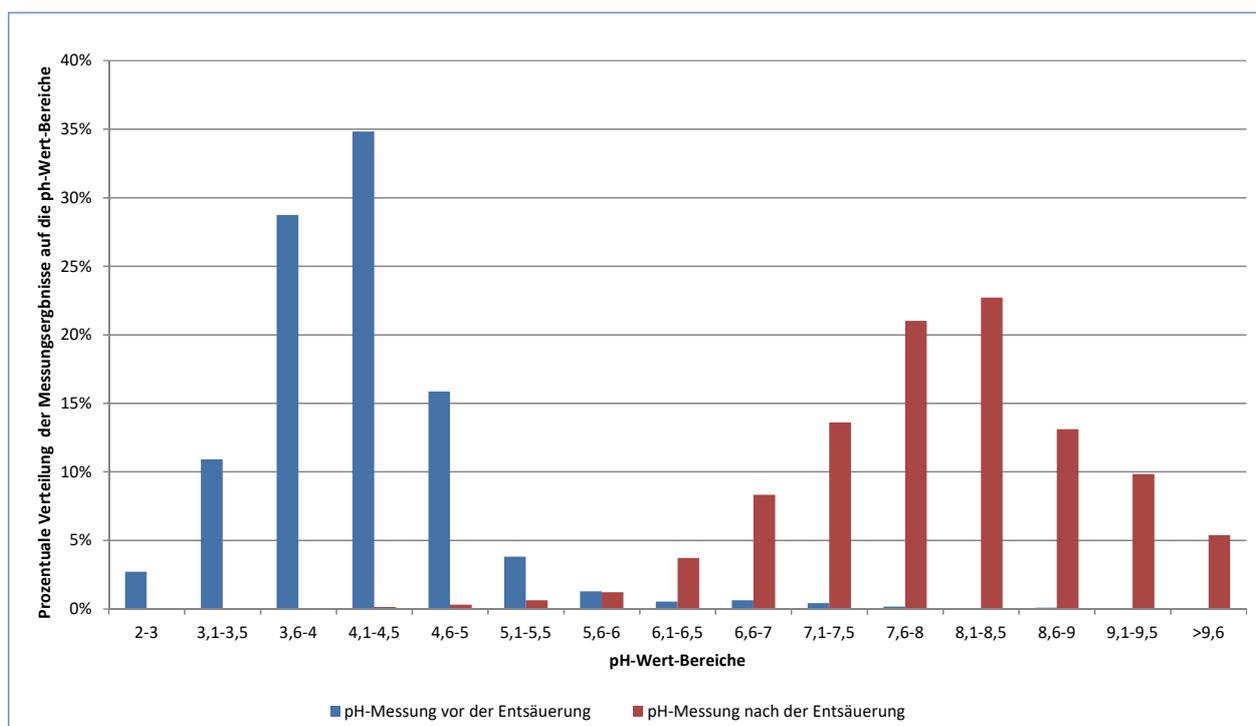
10 Mario Glauert, Von der Strategie zum Konzept. Bestandserhaltung zwischen Willkür, Wunsch und Wirklichkeit, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 81 (2014), S. 27–34. Glauert präsentiert in seinem Beitrag (S. 29) Kennzahlen u. a. für die Entsäuerung und die Vollrestaurierung von jeweils 1 lfdm. Archivgut. Die Kosten dafür veranschlagt er bei der Blockentsäuerung mit 1.000 € und bei der Vollrestaurierung mit 40.000 €.

11 Die Höhe eines Bestandserhaltungsbudgets ist abhängig von der jeweiligen örtlichen Ausgangslage, die erfahrungsgemäß sehr unterschiedlich sein kann. Unabhängig davon hat Mario Glauert Kennzahlen zum jährlichen Haushaltsmittelbedarf zur Bestandserhaltung für ein Archiv mit 2.000 lfdm. Archivgut geliefert (ebd., S. 33), die eine gute Ausgangsbasis für die Auseinandersetzung mit erforderlichen Haushaltsansätzen bieten.

12 Der Bestand umfasst den Zeitraum von der Mitte des 19. Jahrhunderts (1844) bis 1949, vgl. <https://www.marienmuenster.de/index.php?id=65>.

13 Bei diesem Verfahren werden die Akten in Einzelblätter aufgelöst und in einem wässrigen Verfahren unter Zugabe eines alkalischen Puffers und eines Fixiermittels entsäuert.

14 Hierbei werden gebundene Akten in einer Vakuumkammer mit einem in einem Lösungsmittel eingebrachten alkalischen Puffer geflutet.



Messergebnisse im Rahmen der Qualitätskontrolle (Quelle: LWL-Archivamt)

ße Rolle spielen, sind die Nebenwirkungen der Verfahren sehr unterschiedlich. Bei der Einzelblattentsäuerung war anfänglich der Volumenzuwachs ein Problem. Durch die wässrige Behandlung kam es zu einer Wellung der Blätter, dadurch vergrößerte sich das Volumen der einzelnen Akten. Das führte dazu, dass Archivschachteln umgepackt werden mussten und die Anzahl der Schachteln sich erhöhte, was häufig ein großes Problem gerade für räumlich beengte Archive war. Inzwischen ist diese Nebenwirkung durch eine Änderung des Verfahrensablaufes beim Dienstleister sehr stark zurückgegangen.

Eine häufigere Nebenwirkung des Blockverfahrens ist das „Auslaufen“ von Stempelfarben und Kopierstiften. Dieses kann durch die Einlage von Barrierepapieren weitgehend verhindert werden und ist in den seltensten Fällen so stark, dass die Lesbarkeit eingeschränkt ist.

Eine Ausnahme bildet der Farbstoff Methylviolett, dieser blutet bei beiden Entsäuerungsverfahren und auch bei der händischen Bypassbearbeitung sehr stark aus. Bei einem auf Lösemittel basierten Entsäuerungsverfahren schlug die Beschriftung mit Kugelschreiber auf die Rückseite des Blattes durch. Besonders bei beidseitig beschriebenen Blättern ist diese Nebenwirkung nicht tolerierbar.

Für relativ junge Akten (ab ca. 1960), die häufig auch im sauren Bereich liegen, z. B. bei Recyclingpapier, wurden Nebenwirkungen vor allem bei Papieren auf Basis von einzelnen Kopierverfahren beobachtet. Die Toner sind dabei durch bestimmte Lösungsmittel der Blockverfahren so angelöst worden, dass gegebenenfalls Seiten eines Aktenbandes nach der Entsäuerung leicht zusammenhafteten.

Gerade im Hinblick auf Nebenwirkungen beim Entsäuerungsverfahren ist eine offene und transparente Kommunikation mit den Dienstleistern unumgänglich. Seit Beginn

der LISE herrschte ein reger Austausch zwischen dem LI-SE-Team und den Dienstleistern. Um die Behandlung so effektiv und schonend wie möglich zu halten, wurden sogenannte Behandlungskriterien formuliert, die vor jeder Entsäuerungsmaßnahme mit den Eigentümern/Archiven speziell für den ausgewählten Bestand besprochen wurden. Diese Kriterien sind dann den Dienstleistern übermittelt worden; dies hat sich als hilfreich erwiesen um mögliche Nebenwirkungen zu reduzieren. Nur in einem einzigen Fall während der bisherigen Laufzeit der LISE waren die Nebenwirkungen an den Archivalien so stark, dass im beiderseitigen Einvernehmen die Zusammenarbeit mit dem Dienstleister eingestellt wurde.

### Organisatorische Rahmenbedingungen

Die für die Durchführung des Projektes in Nordrhein-Westfalen gewählte Konstruktion einer Koordination der Entsäuerungsmaßnahmen durch die Archivberatungsstellen in Brauweiler und Münster hat sich unter wirtschaftlichen, fachlichen und operativen Gesichtspunkten als tragfähige und vorteilhafte Lösung erwiesen. Im Rahmen landesweiter Maßnahmen verfügen die Archivberatungsstellen einerseits über die notwendige Infrastruktur und Fachkompetenz und sind andererseits sehr gut in der Archivlandschaft vernetzt. Gerade letzterer Punkt ist bei der Sensibilisierung der nichtstaatlichen Archive für kontinuierliche Bestandserhalterische Maßnahmen ein wesentlicher Faktor. Und trotz der auf den ersten Blick eindrucksvollen Bilanz der LISE bleibt kritisch festzuhalten, dass sich „nur“ circa ein Drittel der Kommunalarchive aktiv an der LISE beteiligt haben. Im Umkehrschluss bedeuten diese Zahlen, dass bei annähernd siebzig Prozent der Kommunalarchive noch massiver Handlungsbedarf besteht und es bis auf weiteres



Transport von Archivgut zum Entsäuerungsdienstleister (Quelle: LWL-Archivamt)

eine Daueraufgabe bleiben wird, bei den Archiven, bei den Archivträgern, in der Politik und in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für Bestandserhaltung und die Bereitstellung entsprechender Finanzmittel zu schärfen.<sup>15</sup>

Schon wegen der Vernetzung des LWL-Archivamtes für Westfalen in der nichtstaatlichen Archivlandschaft will und muss das Archivamt eine wichtige Funktion als Multiplikator erfüllen. Als Informationskanäle für die LISE konnten Rundschreiben und Newsletter genutzt werden, es gab Veranstaltungen im Rahmen des Fortbildungsprogrammes des Archivamtes, auf den westfälischen Archivtagen wurde in den aktuellen Stunden über das Projekt informiert und es war stets ein Ausstellungsstand zur LISE präsent.<sup>16</sup> Eine zunehmende Rolle spielte die LISE auch in den Social Media Kanälen des Archivamtes, die Archivreferentinnen und -referenten berichteten in den regionalen Arbeitskreisen über das Projekt und auch in dieser Zeitschrift ist kontinuierlich über die LISE berichtet worden.<sup>17</sup>

Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten ist sicherlich in erster Linie die zentrale Ausschreibung der Entsäuerungsleistung im Blockverfahren durch das LWL-Archivamt, das für die Dienstleister als zentraler Ansprechpartner fungierte, zu benennen.<sup>18</sup> Durch das hohe Auftragsvolumen konnten vergleichsweise günstige Entsäuerungspreise erzielt werden, die wiederum Einfluss auf die Gesamtmenge des zu entsäuernden Archivguts hatten. Kostendämpfend wirkte überdies auch der zentral von Münster aus erfolgte Transport der Entsäuerungschargen zu den Dienstleistern und von dort zurück sowie grundsätzlich die zentrale Beschaffung von Bearbeitungsmaterialien im Rahmen der Vor- und Nachbereitung der Akten. Überhaupt hat sich grundsätzlich die Zentralisierung von Bearbeitungsprozessen als vorteilhaft erwiesen. So sind die zu Beginn der LISE noch als

erforderlich angesehenen Unterzentren, von denen zu Beginn der LISE in den Jahren 2006 und 2007 zehn eingerichtet wurden und die insbesondere als Entlastung für den Hauptstandort Münster – das sogenannte Oberzentrum – gedacht waren und darüber hinaus ein sichtbares Zeichen für die Etablierung der LISE in der Fläche setzen sollten, auf drei Unterzentren reduziert worden, weil der vom Oberzentrum Münster aus zu leistende Betreuungsaufwand in keinem Verhältnis zu dem damit verbundenem Projektnutzen stand.

Als unabdingbar für eine reibungslose und erfolgreiche Projektdurchführung hat sich eine adäquate fachliche Personalausstattung erwiesen. Die Erledigung der vielfältigen Aufgaben, zu denen die Beratung der teilnehmenden Archive einschließlich der Sensibilisierung nichtstaatlicher Archive für die LISE und die Akquise von Archiven, die Vorbereitung der Archivalien für eine Entsäuerung durch die Dienstleister, die Betreuung der AGH-Kräfte und der Unterzentren, die logistische Abwicklung der Transporte, die kontinuierlichen Absprachen mit den Dienstleistern, die

<sup>15</sup> Nicht zu verdrängen ist hierbei die Tatsache, dass für einen Großteil der an der LISE beteiligten Archive aufgrund relativ geringer jährlicher Budgets die Notwendigkeit der Teilnahme an Entsäuerungsmaßnahmen über Jahre und ggf. Jahrzehnte hinaus erforderlich sein wird.

<sup>16</sup> Überdies wurde das Thema LISE auf dem westfälischen Archivtag in Hamm 2018 von der Oberstufe des Karl-Schiller-Berufskollegs Dortmund als Projekt im Rahmen des Berufsschulunterrichts aufgegriffen und dabei unter anderem die Resonanz der LISE in der westfälischen Archivlandschaft ausgewertet, vgl. hierzu die Kurzberichte von Volker Zaib (FaMI und LISE – ein Azubi-Projekt zur Massenersäuerung) und Hans-Jürgen Höötmann (Umfrage zur Massenersäuerung auf dem Westfälischen Archivtag in Hamm), in: *Archivpflege für Westfalen-Lippe* 87 (2017), S. 50 ff.

<sup>17</sup> Siehe oben Anm. 2.

<sup>18</sup> Für das Einzelblattverfahren ist keine Ausschreibung erforderlich, da es dafür nur einen Anbieter gibt.

Nachbereitung der entsäuerten Archivalien und hierbei insbesondere die Qualitätskontrolle, die Dokumentation der Entsäuerungsmaßnahmen und die Erledigung der Bypass-Arbeiten zählen, kann sinnvoll und effektiv nur bewältigt werden, wenn Fachpersonal kontinuierlich und in ausreichender Zahl zur Verfügung steht. Die während der Laufzeit der ersten beiden Kooperationsvereinbarungen vorgesehene Personalausstattung mit 4,5 Fachstellen wurde im Rahmen der dritten Kooperationsvereinbarung um 25 Prozent gekürzt. Die in der Folge gewonnenen Erfahrungen verdeutlichten, dass bei der vorstehend im Abschnitt *Ergebnisse* beschriebenen Dimension der LISE die fachliche Minimalbesetzung mindestens 3,5 Stellen umfassen muss, um eine ausreichende und fachlich vertretbare Aufgaben-erledigung gewährleisten zu können.

Maßgeblich dürfte die positive Resonanz der nichtstaatlichen Archive auf die LISE durch eine enorm dienstleistungsorientierte Vorgehensweise im operativen Bereich zurückzuführen sein. Diese setzte mit einem relativ formlosen Antragsverfahren ein: Im ersten Quartal eines Jahres haben die Archive jeweils flächendeckend ein Rundschreiben erhalten mit dem Hinweis auf die Teilnahmemöglichkeit an der LISE und der Bitte, sich innerhalb einer gesetzten Frist unter Angabe der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel für die Massenentsäuerung anzumelden.<sup>19</sup> Hierzu war eine kurze schriftliche Rückmeldung per Brief oder E-Mail ausreichend. Die zentrale Ausschreibung der Entsäuerungsdienstleistung und die anschließenden Transporte des für die Entsäuerung bestimmten Archivguts zum Oberzentrum und von dort zu den Dienstleistern und retour wurden vom LISE-Team koordiniert, das auch für die Qualitätskontrolle zuständig war. Die das Verfahren abschließenden Zuwendungsbescheide für die Auszahlung der staatlichen Fördermittel und die Verwendungsnachweise sind abschließend ebenfalls im LISE-Workflow beim LWL-Archivamt für Westfalen gefertigt worden.

### Optimierungsbereiche

Abschließend soll kurz auf drei Desiderate hingewiesen werden, die die LISE durchweg während ihrer vierzehnjährigen Laufzeit begleitet haben. Zum einen finden sich in der Literatur immer wieder Hinweise darauf, dass die Erstellung von Schutz- und Nutzungsmedien vor der Entsäuerung durchzuführen ist. Dadurch können möglicherweise vorkommende Informationsbeeinträchtigungen bzw. -verluste an entsäuertem Archivgut kompensiert werden und die Ersatzmedien eignen sich zudem als Mittel für die Qualitätssicherung. Dieser Ansatz ist auch im LISE-Projekt immer wieder bedacht und diskutiert worden, allerdings scheiterte eine Umsetzung an finanziellen und organisatorischen Fragen.

Zum anderen ist bei der Massenentsäuerung zu bedenken, dass nur archivisch abschließend bewertete, erschlossene Bestände für eine Massenentsäuerung in Frage kommen. Das klingt trivial, kann sich aber angesichts der in den (Kommunal-)Archiven vorhandenen Erschlie-

Bungsrückstände zu einem Problem der konservatorischen Bestandserhaltung entwickeln. Wenn sich Szenarien abzeichnen, bei denen Konservierungsmaßnahmen trotz potentiell vorhandener finanzieller Möglichkeiten aufgrund fehlender Ressourcen in den vorgelagerten Arbeitsfeldern, insbesondere in der Bewertung und Erschließung, nicht realisiert werden können, muss grundlegend in der archivfachlichen Diskussion stärker als bisher über ein sinnvolles Archivmanagement nachgedacht werden bzw. wäre es wünschenswert, wenn der öffentliche und vor allem gesellschaftspolitische Blick sich nicht nur auf Fragen der Bestandserhaltung, sondern gleichermaßen auch auf Fragen der Überlieferungsbildung und der Erschließung richtet. In beiden Bereichen besteht aufgrund fehlender Möglichkeiten ein immenser Nachholbedarf.

Das dritte Desiderat betrifft die intensivere Auseinandersetzung mit der nachhaltigen Wirksamkeit der Massenentsäuerung. Die Alternativlosigkeit der Massenentsäuerung und die Notwendigkeit einer rechtzeitigen Entsäuerung des Archivgutes ist oben bereits angesprochen worden.<sup>20</sup> Zur Prüfung der unmittelbaren Entsäuerungsergebnisse finden regelmäßig umfangreiche Qualitätskontrollen statt. Wünschenswert ist aber auch eine kontinuierliche Kontrolle der mittel- bzw. langfristigen Entwicklung der Entsäuerungsergebnisse. Hierzu müssten exemplarisch die Oberflächen-pH-Werte bereits entsäuertter Akten in exakt definierter Vorgehensweise hinsichtlich der Messintervalle, der Messpunkte und unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Papierqualitäten in den Akten gemessen werden.<sup>21</sup> Erstrebenswert wäre zudem zusätzlich der Aufbau einer Testothek, in der unter gleichmäßigen, stabilen und überwachten Klimabedingungen Kassanda, die in den am Markt produktiv vertretenen Massenentsäuerungsverfahren behandelt worden sind, beprobt werden könnten. Im Rahmen der LISE konnten beide Aufgabenfelder aus organisatorischen, finanziellen und personellen Gründen bisher nicht realisiert werden.

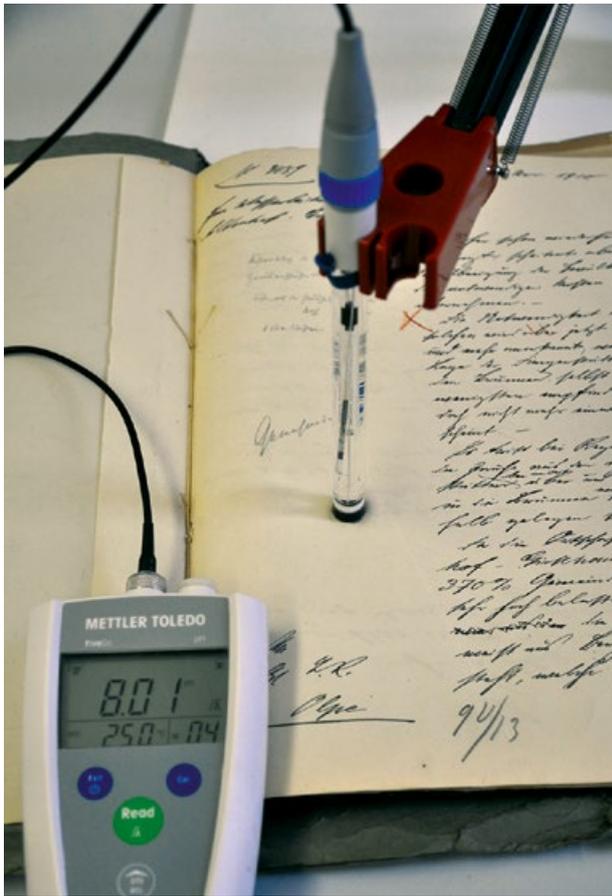
### Resümee

Die Massenentsäuerung ist und bleibt eine der vordringlichsten Präventivmaßnahmen zur Erhaltung von Archivgut des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Erfahrungen in Westfalen mit der von 2006 bis 2019 vom Land initiierten und geförderten LISE sind durchweg positiv. Durch die LISE erfolgte ideell eine Sensibilisierung der nichtstaatlichen Archive für die Notwendigkeit der Massenentsäuerung und finanziell die Bezuschussung konservatorischer Maßnahmen. Die LISE bot für die Archive herausragende – und bundes-

<sup>19</sup> Parallel wurden diese Rundschreiben auf die Homepage des LWL-Archivamtes für Westfalen gesetzt, um an exponierter Stelle eine dauerhafte Verfügbarkeit der Information gewährleisten zu können.

<sup>20</sup> Siehe oben Anm. 9.

<sup>21</sup> Weitere Untersuchungen zur alkalischen Reserve bzw. Bruchkraft nach Falzung können bei entsäuerten Archivalien in der Regel nicht vorgenommen werden, da hierzu wegen des nicht zerstörungsfreien Verfahrens Leermaterial in entsäuerten Akten zur Verfügung stehen müsste.



*pH-Wert-Messung zur Qualitätskontrolle nach der Entsäuerung  
(Quelle: LWL-Archivamt)*

weit gesehen – einmalige Bedingungen, um sich der Massenentsäuerung vor Ort zu widmen. Neben der staatlichen Förderung stand die fachliche Beratung, die logistische Betreuung sowie die organisatorische Umsetzung durch das LWL-Archivamt für Westfalen zur Verfügung. Die aus die-

ser Situation resultierende Beteiligung der Archive und die erzielten Entsäuerungsvolumina sind beachtlich. Trotzdem besteht weiterer Sensibilisierungs- und Handlungsbedarf und die bisherigen Erfahrungen dokumentieren die Notwendigkeit von Projekten wie dem der Landesinitiative, denn diese ermöglichen mit ihren Förderinstrumenten erst, dass sich die nichtstaatlichen Archive effektiv an der Massenentsäuerung beteiligen können.

### Ausblick

Aufgrund des weiterhin bestehenden massiven Handlungsbedarfs bei der Bestandserhaltung im nichtstaatlichen Archibereich, der erfolgreichen Erfahrungen mit der LISE und der Bereitschaft des Landes, die Förderung der Bestandserhaltung im nichtstaatlichen Bereich zu intensivieren, ist die Ausweitung der bisherigen Massenentsäuerung auf eine ganzheitlich ausgerichtete Bestandserhaltung vorgesehen. Hierzu soll in einem sogenannten Vier-Säulen-Modell die Förderung bestandserhalterischer Maßnahmen in den Bereichen Entsäuerung, Reinigung einschließlich Dekontamination und Maßnahmen des Integrated Pest Management, Verpackung und Restaurierung angeboten werden.



**Hans-Jürgen Höötmann**  
LWL-Archivamt für Westfalen  
[hans-juergen.hoeetmann@lwl.org](mailto:hans-juergen.hoeetmann@lwl.org)



**Gabriele Rothkegel**  
LWL-Archivamt für Westfalen  
[gabriele.rothkegel@lwl.org](mailto:gabriele.rothkegel@lwl.org)